

Gesellschaft

Kerzenlicht-Pianist

Wenn er ans Klavier sitzt, schmelzen die Herzen der stolzesten Frauen. Der Musiker Richard Clayderman und seine Karriere als Wohlfühl-Virtuose.

Seite 69

Frau am Herd

Eine Frau kämpft gegen den Niedergang der Tischkultur. Die Köchin Sarah Wiener sagt, warum gutes Essen sogar gegen das Verbrechen hilft.

Seite 70

Bürgerliche Bohème

Einst war sie mit Mick Jagger liiert. Jetzt soll Chansonsängerin Carla Bruni Präsident Sarkozy lieben. Eine Biografie als Abbild der Verbürgerlichung der Popkultur.

Seite 71



ILLUSTRATION: GINA MÜLLER

Allah in Manhattan

Eine Moschee auf Ground Zero in New York? Wie ein ehemaliger Star-Werber aus London Frieden zwischen den Religionen stiften will. *Von Dominik Imseng*

Wenn Paul Arden ins Wohnzimmer seines Apartments in London tritt, blickt ihn Adolf Hitler an.

«Keine Angst», sagt der 67-Jährige: «Auch ich hasse den Mann.»

Warum hat er ihn dann in Öl gemalt an der Wand hängen?

«Weil er niemanden kalt lässt.»

Niemanden kalt lassen: Das kann man auch von Arden sagen. In den achtziger und neunziger Jahren war er einer der einflussreichsten Werber der Welt. Während 14 Jahren amtierte er als Kreativchef der Werbeagentur des heutigen Kunst-Magnaten Charles Saatchi, kreierte Bilder und Slogans, die Millionen von Kaufentscheidungen beeinflussten. Und er war auch einer der berühmtesten – seiner Exzentrik wegen. So hielt er etwa einmal einen Vortrag nicht selbst, sondern liess einen Schauspieler ans Rednerpult treten, der «Gibberisch» sprach, eine von Arden erfundene unverständliche Sprache. «So hatte ich die Gewähr, dass sich jeder an mich erinnert.»

Der Wahnsinn hat bei Arden also seit geraumer Zeit Methode. Er lehrte sie in seinem Buch «Whatever you think, think the opposite», das von der Unvernünftigkeit vernünftiger Entscheidungen handelt. Denn nichts sei so riskant, sagt der Brite, wie nichts zu riskieren.

Ein schmales Werk mit ziemlich wenig Text, dafür umso sprechenderen Bildern, dem ein Motivationsbuch in identischer Manier vorausgegangen war, das ein internationaler Bestseller wurde («It's not how good you are, it's how good you want to be»). Letzten Monat erschien nun Ardens drittes Buch, mit dem er seine Kunst der maximalen Reduktion auf die grösstmögliche Komplexität überhaupt anwendet: Gott.

Doch keine Sorge: Arden ist nicht ins Lager der Sinnsucher gewechselt, er ist kein Paulo Coelho für Männer geworden. «God explained in a taxi ride» ist zuerst einmal eine Kritik am populär gewordenen Atheismus im Stile des Oxforder Evolutionsbiologen Richard Dawkins («Der Gotteswahn»). Denn so berechtigt dessen Kampf gegen religiösen Fundamentalismus sei, so überholt ist für Arden Dawkins Überzeugung, dass sich Wissenschaft und der Glaube an eine höhere Macht notwendigerweise ausschliessen.

So erinnert Arden etwa an den metaphysischen Schauer, der den Astrophysiker erfasst, wenn dieser über den Big Bang nachdenkt. Jenen Moment vor über 13 Milliarden Jahren, als aus einem unendlich kleinen und unendlich heissen Punkt reiner Energie heraus in einer gewaltigen Explosion, die mit der einer gigantischen Splitterbombe vergleichbar ist, Materie, Raum, Zeit und auch gleich noch die Naturgesetze entstanden.

«Warum ist überhaupt etwas? Warum ist nicht vielmehr nichts?» Diese Umfrage metaphysischen Staunens stellt sich auch Arden, um dann dem positivistischen Polemiker Dawkins vollends den Schaum vom Mund zu wischen: «Ist nicht der absolute Glaube an die Nichtexistenz Gottes selbst eine Religion?» Kommt hinzu, findet Arden, dass man als Atheist – und damit als gleich doppelt Ungläubiger – nicht mit dem radikalen Islam in einen Friedensdialog treten kann.

Und gerade darum geht es Arden mit seinem neuen Buch vor allem. Denn der Atheismus mag dazu führen, dass eines Tages auch im Bible-Belt der USA Darwins Sicht der Schöpfungsgeschichte populärer ist als die der Kreationisten. Aber er ist unfähig, einen is-



Zwischen Vision und Irrsinn: Paul Arden.

lamistischen Selbstmordattentäter davon abzuhalten, sich ins Himmelreich zu sprengen.

Denn das kann für die Werbe-Legende Arden nur etwas.

Eine Idee.

Eine Idee, die so stark ist, dass sie – wie alle grossen Werbeideen – im Hirn der Zielgruppe einen Schalter umlegt und sie etwas mit völlig neuen Augen sehen lässt.

So wie die Idee für die VW-Käfer-Anzeige «Think small» aus dem Jahre 1959 eine war, nach der grosse Autos nicht mehr automatisch besser sein mussten. Oder so wie die Idee für den TV-Spot «1984» von Apple, der im Orwell-Jahr ein einziges Mal lief und nach dem Computer nicht mehr etwas Technisches, Bedrohliches, Versklavendes waren.

Genau so, nur dass es Paul Arden nicht um so vergleichsweise unwichtige Dinge wie Autos oder Computer geht – es geht ihm mit seiner Idee um den Weltfrieden. Denn er glaubt, nicht weniger als die grosse Idee gefunden zu haben, um mit den islamistischen

Gotteskrieger in einen Friedensdialog treten zu können.

Sein Vorschlag: eine gigantische, die Skyline Manhattans dominierende Moschee auf Ground Zero. Als Ausdruck unseres Verständnisses der islamischen, ja sogar der islamistischen Sichtweise. Und als Grundlage für einen Dialog, in dem man mit den richtigen Argumenten auch etwas bewirkt.

«Denkst du, dass du mächtiger bist als Gott?», würde Arden so etwa einen Selbstmordattentäter fragen: «Denn das musst du denken, wenn du für ihn in den Krieg ziehst. Du glaubst, dass Gott ohne dich zu schwach ist. Und das ist kein starker Glaube.»

Ist der Mann ein Spinner? Vielleicht. Vielleicht ist Paul Arden aber auch einfach ein heiliger Narr, wie es ihn in der Geschichte des Christentums immer wieder gab. Ein geistiger Wiedergänger jenes Symeon von Edessa aus dem 6. Jahrhundert zum Beispiel, der hüpfte, verworrenes Zeug redete, sich im Unrat wälzte, ja sogar einen toten Hund mit sich herumschleifte, einzig und allein, um als «Narr in Christo» all jenen zur Erkenntnis der Wahrheit zu verhelfen, deren Glaube in Ritualen erstarrt war.

«Wir haben alle unseren direkten Draht zu Gott», schreibt Arden: «Wir brauchen keine Priester oder Propheten.» Und: «Du kannst an Gott glauben, ohne religiös zu sein. Denn an Gott zu glauben, macht dich nicht zu einem religiösen Menschen. Sondern zu einem spirituellen.»

Der Irrsinn bin Ladins brachte den Terror über die Welt. Vielleicht wird uns der Irrsinn Paul Ardens ja mithelfen, uns wieder von ihm zu befreien.

Paul Arden: God explained in a taxi ride. Penguin Books, London 2007. 125 S., 23 Euro



Auf dem roten Teppich schreiten muss Carla Bruni nicht mehr üben. (AP)